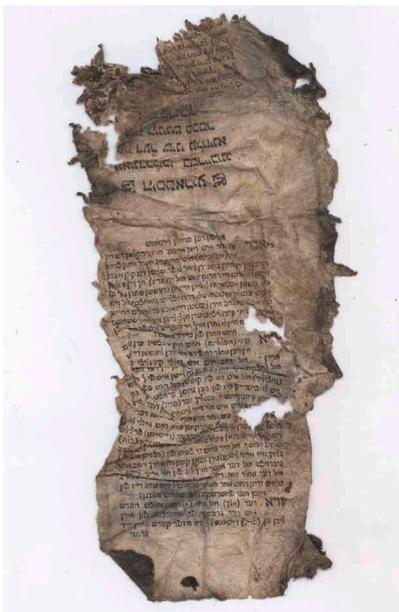


Historie von der Schönen Melusina

von Elisabeth Singer-Brehm



Keine Inventarnummer vergeben.
Blatt 1 recto.
© Elisabeth Singer-Brehm.

Grunddaten der Quelle

Fundort der Genisa: Alsenz (Donnersbergkreis, Rheinland-Pfalz).

Inventarnummer Genisaprojekt: Keine Inventarnummer vergeben.

Art und Umfang: Druck, 2 Blatt im Oktavformat, Titelblatt und folgendes Textblatt noch zusammenhängend wie im Druckbogen, unpaginiert.

Erhaltungszustand: Verschmutzt und verknittert, Ränder ausgefranst, Titelblatt fragmentiert (etwa bis zur Hälfte erhalten) und eingerissen, erstes Textblatt löchrig (je eine Fehlstelle in der oberen und unteren Blatthälfte), deutlicher Textverlust.

Sprache: Westjiddisch in hebräischer Quadratschrift und Raschi-Type.

Autor oder Autorin: Keine Angabe.

Ort: Keine Angabe.

Jahr: 18. Jahrhundert.

Drucker: Keine Angabe.

Quellentext

Editorische Bestimmungen:

Die Transkription erfolgt nach dem „Trierer System“, da dieses „Umschriftsystem die buchstabengetreue Rekonstruktion des Originals erlaubt und gleichzeitig die Möglichkeit bietet, über die Transkription hinaus den jeweiligen Lautstand, soweit er erschließbar ist, kenntlich zu machen“.¹ Im vorliegenden Text wurde um der besseren Lesbarkeit willen jedoch auf die diakritischen Zeichen der Trierer Umschrift verzichtet. Als Lesehilfe sind Bindestriche und einige Satzzeichen hinzugefügt, Schrägstriche stehen für die im Original verwendete Interpunktion.

Die runden Klammern gehören zu der im Original verwendeten Zeichensetzung. Unterstrichene Passagen kennzeichnen die Kolumnentitel, im Original größer gesetzte Wörter werden auch in der Umschrift mit einer größeren Schrift wiedergegeben.

Nicht kursiv gesetzte Wörter und Buchstaben in spitzen Klammern sind sinngemäße deutsche Ergänzungen an schlecht lesbaren Stellen. Drei Punkte zwischen eckigen Klammern kennzeichnen völlig unlesbare Stellen oder Textverlust.²

Blatt 1 recto

(1r/01) *historie*

(1r/02) *wunderliche beschreibung*

(1r/03) *fun der schene Melusina*

(1r/04) *ain kinigs-tochter*

(1r/05) *ous frankr<ei>ch*

(1r/06) [...] *sich hat zu-getragen* [...] *ain wo-nderliche*

(1r/07) [...] *mit der schene Melusina di selbige*

(1r/08) [...] *war ain* [...] *geworen onf*

(1r/09) [...] *ainen tag sich*

(1r/10) [...] *un' hat kein mensch*

(1r/11) [...] *den in den* [...]

(1r/12) [...] *sich baden war* [...]

(1r/13) [...]

Blatt 1 verso

(1v/01) *wunderliche historie*

¹ Erika Timm (Hg.): Paris un Wiene. Ein jiddischer Stanzenroman des 16. Jahrhunderts von (oder aus dem Umkreis von) Elia Levita. Tübingen 1996, S.CXLVIII.

² Für die vorliegende Veröffentlichung konnte das Fragment leider nicht im Original benutzt werden, es standen nur Fotografien zur Verfügung.

- (1v/02) *wi der prinz aso reitet kam er zu dem brunen*
 (1v/03) *wo sich di schene (Melusina) hat ouf-gehalten*
 (1v/04) *un' sach das wunder-schene frauen-zimer da sten.*
 (1v/05) *da-durch er an ale <seine> betribtnus far-gest<ellt>, si*
 (1v/06) *tretet den jungen prinzen in den weg herfor / un'*
 (1v/07) *greift das pfert <bei> dem zum un' sprach [...] libster*
 (1v/08) *prinz Rainmunt, reitet nit aso far-bei ich wais eier an-*
 (1v/09) *ligent gar wol <seit> weiter nit betribt in <den>*
 (1v/10) *edeln gemit / <ich> bin di schene (Melusina) <un' wald->*
 (1v/11) *(getin) genant [...] eier edele wider erkniwen kan*
 (1v/12) *diser prinz rei[...] sein ganz herz ire grose*
 (1v/13) *schenhait das er s[...] <pfe>rt arunter [...]*
 (1v/14) *werft sich zu ire <fis> un' sprach [...]*
 (1v/15) *<erden> ich bite in ti[...]*
 (1v/16) *[...] das ich mi[...]*
 (1v/17) *[...] hab [...]*

Blatt 2 recto

- (2r/01) *fun der schene (Melusina)*
 (2r/02) *greste kinigreich in fremden lender werden bestreiten*
 (2r/03) *un' beberschen / un' den zum kronen un' zepter gelangen*
 (2r/04) *werden / hir-mit seit getrest mein libster (prinz)*
 (2r/05) *(Rainmunt) un' bite eich weiter ale trouerkait eiers*
 (2r/06) *herzen awek zu werfen / den mein gros reichtum was*
 (2r/07) *ich im als mein libster schaz ain-hendig on-lifern*
 (2r/08) *werde / wert er schwerlich bei seinem faters <sein>*
 (2r/09) *hof gesehen haben / un' si sagt weiter zu im [...]*
 (2r/10) *sich <nimehr> (resolfiren) in zeit fun seks <stunt>*
 (2r/11) *er tun welt / den si mus nun wider in ir schlos <zu>*
 (2r/12) *ire leiten gen / in-dem reden fer-schwindet di sche<ne>*
 (2r/13) *(Melusina) far seinen augen. den Rainmunt der kinigliche*
 (2r/14) *(prinz) <selbst> [...] <dariber betribt> war:*
 (2r/15) *di seks <stunt> [...]*
 (2r/16) *habe (Melusina) wi[...]*
 (2r/17) *klaidir frauen-zimer un' [...]*
 (2r/18) *(Melusina) [...]*
 (2r/19) *[...]*
 (2r/20) *selbsten [...]*

- (2r/21) [...]
 (2r/22) [...]
 (2r/23) *si zu nehmen far aine gemalin:*
 (2r/24) *da fing der (prinż Rainmunt) an un' sprach: aller-*
 (2r/25) *libste (Melusina), ich fer-spreche eich meine*
 (2r/26) [...] *bis in den tot zu fer-bleiben*
 (2r/27) *hin-kegen bit ich mir ous [...] meine samptliche bouche*
 (2r/28) [...] *mechten berufen werden zu dem bei-*
 (2r/29) *lager welches in zeit fun fir wochen ohne*
 (2r/30) *fehl<barheit> der hichst kinigliche pracht fol-zogen /*
 (2r/31) [...] *worouf si sich <ana>nder di hent gebten /*
 (2r/32) *un' schweberten ananern mit der hechste fer-[...]kait*
 (2r/33) *aber*

Blatt 2 verso

- (2v/01) *un' fun prinzen Rainmunt*
 (2v/02) *aber er war mit dieser mainung ous-gehalten das di*
 (2v/03) *schene (Melusina) sollte ain tag in der woch frei*
 (2v/04) *haben sich in ihren besonderen zimer zu fer-schlisen das kain mensch*
 (2v/05) *wisen sol was si darinen tut / un' der (prinż) ach niks wisen*
 (2v/06) *sol sonsten mechte es zu seinen aigenen gresten schaden sein / es*
 (2v/07) *wert entlich an-stalt zu der hochzeit gemacht / so di*
 (2v/08) *schene Melusina gab iren libsten Rainmunt erloubnis abaim*
 (2v/09) *zu reisen seine kinigliche eltern an-zu-zu-eigen seinen wol-stant /*
 (2v/10) [...] *ein-zu-laden ouf der hochzeit wi fer-<sprochen>*
 (2v/11) *ist woren fun baiders-seits:*
 (2v/12) *di schene (Melusina) hat ain mechtig schen <schlos>*
 (2v/13) *in den wald da firt si iren libsten (<Rainmunt>)*
 (2v/14) *arein / un' gab im mit solche kinigliche [...]*
 (2v/15) *un' <awonim towos>³ [...]*
 (2v/16) [...] *begleiten mit finf [...]*
 (2v/17) (<Gawelir>) *un' mit so fil kutschen un hant-<pferd> da*
 (2v/18) *nit zu beschreiben is fun den grosen pracht[...] is*
 (2v/19) [...] *gewesen ist / entlich der (prinż) [...]*
 (2v/20) [...] *mit ale seine leit in [...]*
 (2v/21) [...] *es war ain [...]*
 (2v/22) [...] *kam bei das ganze la<nd>*

³ Jiddisch für Edelsteine.

- (2v/23) *als [...] (Rainmunt) fer-zeit*
 (2v/24) *di sbene (Melusina) genant un' [...] mit seiner (kal⁴)*
 (2v/25) *schlos hat / un' ir gros reichum fun (awonim towos)*
 (2v/26) *gleich wi meine libe eltern sehen kenen was ich hab mit-*
 (2v/27) *gebracht un' der groser onf-zug fun ale meine leiten*
 (2v/28) *un der wald wo di [...]*
 (2v/29) *schlos drinen hat war nit weiter als zway tag-reis fun*
 (2v/30) *seinem her faters kinigliche stat gelegen.*
 (2v/31) *wi der (melech⁵) un' die (malke⁶) solches bert*
 (2v/32) *mit der greste fer-wunderung fun iren*
 (2v/33) *liben son (prinz Rainmunt) / da is fer-kert woren ir*
 (2v/34) *grose*

Text zur Quelle

Über die Genisa Alsenz

Die Genisa der Synagoge Alsenz wurde im Zuge von Renovierungsarbeiten in den Jahren 1986 bis 1988 entdeckt, geborgen, in Kisten verpackt und gelagert. Nach einem Eigentümerwechsel des Gebäudes kam der Alsenzer Genisafund zur Sichtung und Auswertung an die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Da dort die wissenschaftliche Aufarbeitung nicht durchgeführt werden konnte, wurden die Kisten im Sommer 2011 in das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim verbracht, wo ich den Inhalt im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen der Johannes-Gutenberg-Universität und dem Genisaprojekt Veitshöchheim durchgesehen, inventarisiert und digitalisiert habe. Nach der vollständigen Bearbeitung wurde das Material an das Landesarchiv in Speyer übergeben.

Im Sommer 2012 entdeckte die Eigentümerin bei neuerlichen Ausbesserungsarbeiten am Dachstuhl der ehemaligen Synagoge unter den Fußbodenbrettern des ausgebauten und als Wohnraum genutzten Dachgeschosses weitere Genisafragmente, die ich im Rahmen meiner damaligen Tätigkeit für die Universität Mainz barg und einer ersten Durchsicht unterzog. Aus diesem zweiten, noch nicht weiter bearbeiteten und publizierten Teil der Alsenzer Genisa, der gegenwärtig wohl an der Universität Mainz aufbewahrt wird, stammt auch das hier behandelte Fragment der „Historie von der schönen Melusina“. Für die Erlaubnis, dieses Fundstück für die vorliegende Veröffentlichung verwenden zu dürfen, danke ich der Eigentümerin, Frau Dr. Gabriele Mergenthaler, sehr herzlich.

⁴ Jiddisch für Braut.

⁵ Jiddisch für König.

⁶ Jiddisch für Königin.

Zustandsbeschreibung und Inhaltsangabe

Der Erhaltungszustand des Fundstücks ist schlecht. Die Blätter sind verschmutzt, verknittert und löchrig. Da Blatt 1, das Titelblatt, nur etwa zur Hälfte erhalten ist, kann der Leser nur ein recht lückenhaftes Bild der unmittelbar unter der Titelüberschrift beginnenden Geschichte gewinnen. Die lediglich in Bruchstücken vorhandenen Einleitungssätze auf der Vorderseite des Titelblattfragments erlauben kaum, den Inhalt zu erraten, und so findet man den Einstieg in den Text erst zu Beginn der Rückseite:

Die schöne Melusina, eine Königstochter aus Frankreich, hält sich im Wald an einem Brunnen auf, als ein Prinz vorbeireitet. Zwar sieht der junge Mann die wunderschöne Frau, doch ist er völlig gefangen in seiner Betrübtheit, deren Ursache dem Leser wegen der großen Lücken auf der ersten Seite verborgen bleibt. Deshalb muss ihm Melusina in den Weg treten und sein Pferd durch Ergreifen des Zaums zum Stehen bringen, um ihn anzusprechen zu können. Sie nennt ihn gleich bei seinem Namen „liebster Prinz Raimund“ und sagt ihm, sie wisse genau, weshalb er so traurig sei. Sie könne ihn aber wieder glücklich machen.

Nun ergreift Melusinas große Schönheit das Herz des Prinzen, er steigt vom Pferd, wirft sich vor ihr nieder und bittet wohl um ihre Gunst. Da an dieser Stelle das Blattfragment zu Ende ist, bleibt der Inhalt von Raimunds Bitten unbekannt.

Bei der Vorderseite des zweiten erhaltenen Blatts handelt es sich, der Position im Druckbogen nach zu urteilen, auch um das zweite Blatt der Geschichte. Der Text setzt hier damit ein, dass Melusina Raimund tröstet, durch ihre Hilfe würde er König über fremde Länder werden und überdies könne sie ihm mehr Reichtum verschaffen, als er an seines Vaters Hof je kennengelernt habe. Dies zu bedenken, gibt sie ihm sechs Stunden Zeit, denn sie müsse in ihr Schloss zu ihren Leuten zurückkehren. Damit verschwindet sie vor Raimunds Augen, der betrübt alleine zurückbleibt.

Wegen einer Fehlstelle im Papier muss sich der Leser den Inhalt der nur bruchstückhaft erhaltenen folgenden Zeilen zusammenreimen: Offensichtlich kehrt Melusina in der sechsten Stunde oder nach sechs Stunden in schönen Kleidern zurück und trägt Raimund an, sie zur Gemahlin zu nehmen.

Er willigt gerne ein, erbittet aber, dass alle hohen Persönlichkeiten seines Landes zu der prächtigen Hochzeit, die in vier Wochen stattfinden solle, eingeladen würden. Melusina und Raimund geben sich zum gegenseitigen Versprechen die Hand, wobei dem Prinzen noch eine wichtige Nebenbedingung für die Ehe mitgeteilt wird: Einen Tag in der Woche werde Melusina sich in ihr Zimmer einschließen und niemand, nicht einmal Raimund, dürfe erfahren, womit sie sich dort beschäftige. Andernfalls würde es sein größter Schaden sein.

Die Hochzeit wird beschlossen und Raimund darf wie abgesprochen nach Hause reisen, um seine Eltern über die Neuigkeiten zu unterrichten und die Gäste zur Hochzeit

zu laden. Vor Raimunds Abreise führt die schöne Melusina ihn aber erst noch in ihr mächtiges Schloss im Wald und erweist ihm dort höchste königliche Ehren.

Hier ist man nun auf der Rückseite an der Fehlstelle im Blatt angelangt, doch die erhaltenen Satzfragmente fügen sich leicht zu einem Bild zusammen: Melusina stattet ihren zukünftigen Ehemann für die Reise prächtig aus, unter anderem mit vielen Kutschen und Handpferden. Als der Prinz schließlich nach Hause kommt, versammelt sich das ganze Volk und Raimund berichtet von seiner Braut, der schönen Melusina, von ihrem Schloss und ihrem großen Reichtum und dass Melusinas Heimat nur zwei Tagesreisen entfernt liege.

Mit großem Erstaunen hören die königlichen Eltern Raimunds Bericht und – der letzte, unvollständige Satz auf dieser Seite lässt das vermuten – ihre Trauer, die die Abwesenheit des Sohnes ausgelöst hatte, verkehrt sich in große Freude.

Über den Melusinen-Stoff

Sucht man in der Literaturgeschichte nach der „schönen Melusina“, so wird man schnell fündig. Sie ist eine berühmte Sagengestalt, zu der die ältesten schriftlichen Überlieferungen aus dem 12. Jahrhundert stammen und deren noch um vieles ältere Grundmotiv, die Mahrtenche⁷, die Verbindung zwischen einem überirdischen weiblichen Wesen und einem Sterblichen, in vielen Mythologien, auch über den europäischen Raum hinaus, zu finden ist.

Die Erzählvariante des Stoffs, der die vorliegende jiddische Historie, dem wenigen erhaltenen Text nach zu urteilen, zuzuordnen ist, geht im weitesten Sinne zurück auf eine altfranzösische Geschlechtersage, nach der die Wasserfee Melusine die Ahnfrau der Adelsfamilie Lusignan sein soll.⁸ Die erste Übertragung des Stoffs ins Deutsche stammt von Thüring von Ringoltingen (ca. 1415–1483), der 1456 nach einem französischen Versroman von Coudrette eine Erzählung verfasste.⁹ Allerdings lassen sich schon an dem kleinen Fragment aus der Alsenzer Genisa deutliche Unterschiede zur „Melusina“ Thüring von Ringoltingens wahrnehmen. Es gibt also vermutlich eine der jiddischen Historie noch näher verwandte deutsche Version, die sich bei weiterem Nachforschen vielleicht unter den späteren Volksbuchvarianten des Melusinen-Stoffs entdecken lässt.

⁷ Vgl. Enzyklopädie des Märchens, Bd. 9. Berlin New York 1999, Sp. 44ff.

⁸ Vgl. Walter Jens (Hg.): Kindlers neues Literatur-Lexikon. Studienausgabe. Bd. 19. Anonyma – Kollektivwerke – Stoffe. La-Zz; Essays. München 1996, S. 101.

⁹ Thüring von Ringoltingen: Dis abenteuerlich Buch beweyset uns von einer Frawen genandt Melusina die ein Merfaye was. Augsburg 1474.

Volksbücher in der älteren jiddischen Literatur und in Genisot

Der Terminus „Volksbuch“ ist keine eigentliche Gattungsbezeichnung, sondern wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt. Er bezeichnet sowohl bestimmte im Volk selbst entstandene Erzählungen als auch Werke, die ursprünglich aus dem Bereich der Höfischen Epik, der Heldensagen oder alter internationaler Erzählzyklen stammen und ab dem 15. und 16. Jahrhundert für den einfachen Leser umgearbeitet wurden. Auch das jüdische Lesepublikum fand, aller warnenden Worte ihrer religiösen Oberhäupter zum Trotz, Geschmack an derartigen Büchlein, und so sind im 17. Jahrhundert die ersten gedruckten Übertragungen ins Jüdisch-Deutsche zu verzeichnen.¹⁰

Man glaubte, dass sich von den wenigen der Wissenschaft bekannten Drucken dieses Genres bis heute nur ein kleiner Teil erhalten habe. Deshalb schien Leo Landaus Behauptung, „nearly all the topics of the German ‚Volksbücher‘ exist also in Hebrew-German versions“¹¹, lange Zeit kaum verifizierbar. Doch das Auffinden und die Aufarbeitung der deutschen Genisot bringt gerade für den Bereich der jiddischen Volksbuchadaptionen und volksbuchähnlichen Werke eine Vielzahl an Neu- und Wiederentdeckungen und trägt so auf einzigartige Weise zur Erforschung dieser verloren geglaubten Druckerzeugnisse bei.

Verifizierung des Drucks

Die Verifizierung eines Drucks ist meist die größte Herausforderung für den Genisoforscher, denn gerade die aussagekräftigsten Seiten, Titelblatt und Kolophon, finden sich nur selten. Daher kann die Verifizierung eines Fragments oft nur über Charakteristika der Druckgestaltung oder des Inhalts und über den Abgleich mit Exemplaren aus anderen Sammlungen stattfinden.

Zwar ist das Fragment der „Historie fun der schenen Melusina“ einer der seltenen Fälle, in denen sich das Titelblatt erhalten hat, doch ähnlich wie bei vielen der frühen deutschsprachigen Melusine-Drucken beginnt auf dem Titelblatt bereits der Text der Geschichte, weshalb Angaben zu Drucker, Druckort und -jahr fehlen.¹²

Die Suche nach dem Titel in den spezifischen Bibliographien ergab zwar mit „aine schene historie fun prinz Galante ous persien mit der prinzesin Sabine ous spanien und

¹⁰ Vgl. Elisabeth Singer: Die Geschichte vom Fischer und seinem Sohn. In: Bayerische Blätter für Volkskunde 33/34. Würzburg 2006/07, S. 36f.

¹¹ Leo Landau: Hebrew-German Romances and Tales and their relation to the Romantic Literature of the Middle Ages. Part I. Arthurian Legends. In: Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie. H. 21. Leipzig 1912, S. XXIX.

¹² Vgl. Thomas Veitschegger: Das abenteürlieh buch beweyset uns von einer frawen genandt Melusina. In: Gutenberg Jahrbuch 1994, S. 112f.

prinzesin Melusine ous Zizilien¹³ ein Werk um eine Melusine, doch dessen Inhalt¹⁴ hat nichts gemeinsam mit dem mittelalterlich-frühneuzeitlichen Melusinesagenstoff der Alsenzer „Melusina“. Auch die Recherchen in einschlägigen Katalogen sowie der Austausch mit anderen Kennern von Genisafunden und Experten für jiddische Historien förderten keine bisher bekannte Ausgabe oder einen Hinweis darauf zu Tage.¹⁵ Nach dem momentanen Forschungsstand spricht also viel dafür, dass die „Schöne Melusina“ der Alsenzer Genisa ein neues Werk aus dem Bereich der deutschen Volksbücher, ja der Weltliteratur ist, das einst eine Übertragung ins Jiddische erfahren hat.¹⁶

¹³ Moshe Rosenfeld: *Jewish Printing in Karlsruhe*. London 1997, Nr. 1114; Sarah Zfatman: *Yiddish Narrative Prose from its Beginnings to 'Shivhei ha-Besht'* (1504–1814). Jerusalem 1985, Nr. 1180 und 181.

¹⁴ Vgl. Fragmente in der Genisa Weisenau (W 0043I und W 0043II), <http://www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizatweisenau/> (Zugriff am 30.07.2014).

¹⁵ Für ihre Unterstützung danke ich an dieser Stelle sehr herzlich Frau Prof. Erika Timm, Herrn Dr. Moshe Rosenfeld und Herrn Prof. Falk Wiesemann.

¹⁶ Nach Abschluss dieser Arbeit stieß ich auf ein weiteres Fragment der „Historie fun der schenen Melusina“ aus der Genisa Memmelsdorf (M 0024). Mit der Zusammenfügung beider Textteile, die offensichtlich der gleichen Ausgabe entstammen, werde ich mich in einer künftigen Veröffentlichung befassen.